

Schiller, Friedrich: Der Venuswagen (1782)

1 Klingklang! Klingklang! kommt von allen Winden,
2 Kommt und wimmelt scharenweis.

3 Klingklang! Klingklang! was ich will verkünden,
4 Höret, Kinder Prometheus'!

5 Welkes Alter – rosenfrische Jugend,
6 Warme Jungen mit dem muntern Blut,
7 Spröde Damen mit der kalten Tugend,
8 Blonde Schönen mit dem leichten Mut!

9 Philosophen – Könige – Matronen,
10 Deren Ernst Kupidos Pfeile stumpft,
11 Deren Tugend wankt auf schwanken Thronen,
12 Die ihr (nur nicht über

13 Kommt auch ihr, ihr sehr verdächtgen Weisen,
14 Deren Seufzer durch die Tempel schwärmt,
15 Stolz prunkieret, und vielleicht den leisen
16 Donner des Gewissens überlärmst,

17 Die ihr in das Eis der Bonzenträne
18 Eures Herzens geile Flammen mummt,
19 Pharisäer mit der Janusmiene!
20 Tretet näher – und verstummt.

21 Die ihr an des Lebens Blumenschwelle
22 In der Unschuld weißem Kleide spielt,
23 Noch nicht wilder Leidenschaften Bälle,
24 Unbefleckten Herzens feiner fühlt,

25 Die ihr schon gereift zu ihren Giften
26 Im herkulschen Scheidweg stutzend steht,
27 Hier die Göttin in den Ambradüften,

- 28 Dort die ernste Tugend seht,
29 Die ihr schon vom Taumelkelch berauschet
30 In die Arme des Verderbens springt,
31 Kommt zurücke, Jünglinge, und lauschet,
32 Was der Weisheit ernste Leier singt.
- 33 Euch zuletzt noch, Opfer des Gelustes,
34 Ewig nimmer eingeholt vom Lied,
35 Haltet still, ihr Söhne des Verlustes!
36 Zeuget wider die Verklagte mit.
- 37 Klingklang! Klingklang! schimpflich hergetragen
38 Von des Pöbels lärmendem Hussah!
39 Angejochet an den Hurenwagen
40 Bring ich sie, die Metze Zypria.
- 41 Manch Histörchen hat sie aufgespulet,
42 Seit die Welt um ihre Spindel treibt,
43 Hat sie nicht der Jahrzahl nachgebuhlet,
44 Die sich vom verbotnen Baume schreibt?
- 45 Hum! Bis hieher dachtest dus zu sparen?
46 Mamsell! Gott genade dich!
47 Wiß! so sauber wirst du hier nicht fahren
48 Als im Arm von deinem Ludewig.
- 49 Noch so schelmisch mag dein Auge blinzen,
50 Noch so lächeln dein verhexter Mund,
51 Diesen Richter kannst du nicht scharwenzen
52 Mit gestohlner Mienen Gaukelbund.
- 53 Ja so heule – Metze, kein Erbarmen!
54 Streift ihr keck das seidne Hemdchen auf.
55 Auf den Rücken mit den runden Armen!

56 Frisch! und patschpatsch! mit der Geißel drauf.

57 Höret an das Protokoll voll Schanden,
58 Wie's die Garstge beim Verhöre glatt
59 Weggelogen oder gleich gestanden
60 Auf den Zuspruch dieser Geißel hat.

61 Volkbeherrscher, Götter unterm Monde,
62 Machtumpanzert zu der Menschen Heil,
63 Hielt die Buhlin mit dem Honigmunde
64 Eingemauert im Serail.

65 O da lernen Götter – menschlich fühlen,
66 Lassen sich fast sehr herab zum – Vieh,
67 Mögt ihr nur in Nasos Chronik wühlen,
68 Schnakisch stehts zu lesen hie.

69 Wollt ihr Herren nicht skandalisieren,
70 Werft getrost den Purpur in den Kot,
71 Wandelt wie Fürst Jupiter auf vieren,
72 So erspart ihr ein verschämtes Rot.

73 Nebenbei hat diese Viehmaskierung
74 Manchem Zeus zum Wunder angepaßt,
75 Heil dabei der weisen Volksregierung,
76 Wenn der Herrscher auf der Weide grast!

77 Dem Erbarmen dorren ihre Herzen
(o auf Erden das Elysium),
79 Durch die Nerven bohren Höllenschmerzen,
80 Kehren sie zu wilden Tigern um.

81 Lose Buben mäkeln mit dem Fürstensiegel,
82 Kreaturen vom gekrönten Tier,
83 Leihen dienstbar seiner Wollust Flügel

84 Und ermauschen Kron und Reich dafür.

85 Ja die Hure (laßts ins Ohr euch fliestern)
86 Bleibt auch selbst im Kabinett nicht stumm,
87 In dem Uhrwerk der Regierung nistern
88 Öfters Venusfinger um.

89 Blinden Fürsten dienet sie zum Stocke,
90 Blöden Fürsten ist sie Bibelbuch.
91 Kam nicht auch aus einem Weiberrocke
92 Einst zu Delphos Götterspruch?

93 Mordet! Raubet! Lästert, ja verübet,
94 Was nur greulich sich verüben läßt –
95 Wenn ihr Lady Pythia betrübet,
96 O so haltet eure Köpfe fest!

97 Ha! wie manchen warf sie von der Höhe!
98 Von dem Rumpf wie manchen Biederkopf!
99 Und wie manchen hub die geile Fee,
100 Fragt warum? – Um einen dicken Zopf.

101 Dessen Siegesgeiz die Erde schrumpfte,
102 Dessen tolle Diademenwut
103 Gegen Mond und Sirius triumphte,
104 Hoch gehoben von der Sklaven Blut,

105 Dem am Markstein dieser Welt entsunken
106 Jene seltne Träne war,
107 Vom Saturnus noch nicht aufgetrunken,
108 Nie vergossen, seit die Nacht gebar,

109 Jenen Jüngling, der mit Riesenspanne
110 Die bekannte Welt umgriff,
111 Hielte sie zu Babylon im Banne,

112 Und das – Weltpopanz entschlief.

113 Manchen hat ins Elend sie gestrudelt,
114 Eingetrillert mit Sirenensang,
115 Dem im Herzen warme Kraft gesprudelt
116 Und des Ruhms Posaune göttlich klang.

117 An des Lebens Vesten leckt die Schlange,
118 Geifert Gift ins hüpfende Geblüt,
119 Knochen dräuen aus der gelben Wange,
120 Die nun aller Purpur flieht.

121 Hohl und hager, wandelnde Gerippe,
122 Keuchen sie in des Cocytus Boot.
123 Gebt den Armen Stundenglas und Hippe,
124 Huh! – und vor euch steht der Tod.

125 Jünglinge, o schwöret ein Gelübde,
126 Grabet es mit goldnen Ziffern ein:
127 Fliehet vor der rosigen Charybde,
128 Und ihr werdet Helden sein.

129 Tugend stirbet in der Phrynen Schoße,
130 Mit der Keuschheit fliegt der Geist davon,
131 Wie der Balsam aus zerknickter Rose,
132 Wie aus rißnen Saiten Silberton.

133 Venus' Finger bricht des Geistes Stärke,
134 Spielet gottlos, rückt und rückt
135 An des Herzens feinem Räderwerke,
136 Bis der Seiger des Gewissens – lügt.

137 Eitel ringt, und wenn es Schöpfung sprühte,
138 Eitel ringt das göttlichste Genie,
139 Martert sich an schlappen Saiten müde,

140 Wohlklang fließt aus toten Trümmern nie. –

141 Manchen Greisen, an der Krücke wankend,
142 Schon hinunter mit erstarrem Fuß
143 In den Abgrund des Avernum schwankend,
144 Neckte sie mit tödlich süßem Gruß.

145 Quälte noch die abgestumpften Nerven
146 Zum erstorbnen Schwung der Wollust auf,
147 Drängte ihn, die träge Kraft zu schärfen,
148 Frisch zu spornen zäher Säfte Lauf.

149 Seine Augen sprühn erborgte Strahlen,
150 Tödlich munter springt das schwere Blut,
151 Und die aufgejagten Muskeln prahlen
152 Mit des Herzens letzlichem Tribut.

153 Neuverjüngt beginnt er aufzuwärmen,
154 All sein Wesen zuckt in
155 Aber husch! entspringt sie seinen Armen,
156 Spottet ob dem matten Kämpfer hin.

157 Was für Unfug in geweihten Zellen
158 Hat die Hexe nicht schon angericht'?
159 Laßt des Doms Gewölbe Rede stellen,
160 Das den leisen Seufzer lauter spricht.

161 Manche Träne – aus Pandoras Büchse –
162 Sieht man dort am Rosenkranze glühn,
163 Manchen Seufzer vor dem Kruzifice
164 Wie die Taube vor dem Stößer fliehn.

165 Durch des Schleiers vorgeschobne Riegel
166 Malt die Welt sich schöner, wie ihr wißt,
167 Phantasie leihet ihren Taschenspiegel,

168 Wenn das Kind das Paternoster küßt.

169 Siebenmal des Tages muß der gute
170 Michael dem starken Moloch stehn,
171 Beide prahlen mit gleich edlem Blute,
172 Jeder, wißt ihr, heißt den andern gehn.

173 Puh! da splittert Molochs schwächres Eisen!
174 (armes Kind! wie bleich wirst du!)
175 In der Angst (wer kann es Vorsatz heißen?)
176 Wirft sie ihm die Ziternadel zu.

177 Junge Witwen – vierzigjährige Zofen
178 Feuriger Komplexion,
179 Die schon lange auf – Erlösung hoffen,
180 Allzufrüh der schönen Welt entflohn,

181 Braune Damen – rabenschwarzen Haares,
182 Schwergeplagt mit einem siechen Mann,
183 Fassen oft – die Hörner des Altares,
184 Weil der Mensch nicht helfen kann.

185 Fromme Wut begünstigt heiße Triebe,
186 Gibt dem Blute freien Schwung und Lauf –
187 Ach zu oft nur drückt der Gottesliebe
188 Aphrodite ihren Stempel auf.

189 Nymphomanisch schwärmet ihr Gebete
190 (fragt Herrn Doktor Zimmermann),
191 Ihren Himmel – sagt! was gilt die Wette? –
192 Malt zum Küssen euch ein Tizian! –

193 Selbst im Rathaus hat sies angesponnen,
194 Blauen Dunst Asträen vorgemacht,
195 Die geschworenen Richter halb gewonnen,

- 196 Ihres Ernstes Falten weggelacht.
- 197 Inquisitin ließ das Halstuch fallen,
198 Jeder meinte, sei von ohngefähr!
199 Potz! da liegts wie Alpen schwer auf allen,
200 Närrisch spukts um unsren Amtmann her.
- 201 Sprechet selbst – was war dem Mann zu raten?
202 Dies verändert doch den Statum sehr. –
203 »inquisitin muß man morgen laden,
204 Heute geb ich
- 205 Und – wär nicht Frau Amtmännin gekommen
206 (unserm Amtmann krachts im sechsten Sinn),
207 Wär der Balg ins Trockne fortgeschwommen,
208 Dank seis der Frau Amtmännin!
- 209 Auch den Klerus (denkt doch nur, die Lose),
210 Selbst den Klerus hat sie kalumniert.
211 Aber gelt! – mit einem derben Stoße
212 Hat man dir dein Lügenmaul pitschiert.
- 213 Damen, die den Bettelsack nun tragen,
214 Ungeschickt zu weiterem Gewinst,
215 Matte Ritter, die Schamade schlagen,
216 Invaliden in dem langen Dienst,
- 217 Setzt sie (wie's auch große Herren wissen)
218 Mit beschnittner Pension zur Ruh,
219 Oder schickt wohl gar die Leckerbissen
220 Ihrer Feindin – Weisheit zu.
- 221 (weine, Weisheit, über die Rekruten,
222 Die dir Venus Aphrodite schickt,
223 Sie verhüllen unter frommen Kutten

224 Nur den Mangel, der sie heimlich drückt.

225 Würde Amors Talisman sie röhren,
226 Nur ein Hauch von Zypern um sie wehn –
227 O sie würden hurtig desertieren
228 Und zur alten Fahne übergehn.) –

229 Sehet, und der Lustlingin genüget
230 Auch nicht an des Torus geiler Brunst,
231 Selbst die Schranken des Geschlechts besieget
232 Unnatürlich ihre Schlangenkunst.

233 Denket – doch ob dieser Schandenliste
234 Reißt die Saite, und die Zunge stockt;
235 Fort mit ihr aufs schimpfliche Gerüste,
236 Wo das Aas den fernen Adler lockt.

237 Doretten soll mit Feuergriffel schreiben
238 Auf ihr Buhlinangesicht das Wort:
239 Durch die Welt die Erzbetrügrin fort.

240 So gebot der weise Venusrichter.
241 Wie der weise Venusrichter hieß?
242 Wo er wohnte? Wünscht ihr von dem Dichter
243 Zu vernehmen – so vernehmet dies:

244 Wo noch kein Europesegel brauste,
245 Kein Kolumb noch steuerte, noch kein
246 Cortez siegte, kein Pizarro hauste,
247 Wohnt auf einem Eiland – Er allein.

248 Dichter forschten lange nach dem Namen –
249 Vorgebirg des Wunsches nannten sies,
250 Die Gedanken, die bis dahin schwammen,
251 Nanntens – das verlorne Paradies.

252 Als vom ersten Weibe sich betrügen
253 Ließ der Männer erster, kam ein Wasserstoß,
254 Riß, wenn Sagen Helikons nicht lügen,
255 Von vier Welten diese Insel los.

256 Einsam schwimmt sie im Atlantschen Meere,
257 Manches Schiff begrüßte schon das Land,
258 Aber ach – die scheiternde Galeere
259 Ließ den Schiffer tot am Strand.

(Textopus: Der Venuswagen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26644>)